

Stadtkirche Baden-Baden Sonntag Sexagesimae (24.2.) 2019

Singgottesdienst zur Einführung des neuen Liederbuchs „Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder“

Die Liednummern beziehen sich alle auf die aktuelle Ausgabe von „Wo wir dich loben...“ Anhang zum Gesangbuch der Evangelischen Landeskirche in Baden

Musik

Lied 56, 1-5 „Ich sing dir mein Lied“

Votum und Gruß

Einleitung Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder! Mit dem Titel unseres Liederbuches begrüßen wir Sie heute herzlich. Wir: das sind der Stadtkirchenchor und unser Bezirkskantor Alain Ebert – sie gestalten heute diesen Gottesdienst und führen uns ein in das neue blaue Liederbuch. Das wurde in einer dünnen Vorläuferausgabe bereits vor vier Jahren bei uns eingeführt. Jetzt ist es in erweiterter Form zum 1.Advent 2018 erschienen und schon eifrig benutzt. Heute soll es im Mittelpunkt stehen. Auch den Palm 19 beten wir gemeinsam und im Wechsel aus diesem Buch, umrahmt vom Refrain des Liedes

Psalm 19/ 904.1

Refrain: 121 „Die Himmel erzählen“

Psalm 19

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, *
und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.

Ein Tag sagt's dem andern, *

und eine Nacht tut's kund der andern,

ohne Sprache und ohne Worte; *

unhörbar ist ihre Stimme.

Ihr Schall geht aus in alle Lande *

und ihr Reden bis an die Enden der Welt.

Er hat der Sonne ein Zelt am Himmel gemacht; /

sie geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer *

und freut sich wie ein Held, zu laufen die Bahn.

Sie geht auf an einem Ende des Himmels /

und läuft um bis wieder an sein Ende, *

und nichts bleibt vor ihrer Glut verborgen.

Refrain

Ehr sei dem Vater...

Refrain

Lied 121, 1-5

Tagesgebet

Die Himmel erzählen von deiner Ehre, großer Gott. Auch wir möchten einstimmen in dein Lob.
Lass uns deine Instrumente sein. Denn
Deine Liebe macht Ketten zu Saiten, macht Mauern zum Parkett,
macht aus dem Urteil ein Kyrie und aus Scherben ein Gloria,
macht Schwerter zu Pflugscharen und Stöcke zu Flöten.
Vollende dein Wunder. Stimme uns neu! . *Amen*
Lied 68, 1-4 Lobe den Herrn, meine Seele

Einleitung

Von der heilenden Kraft der Musik wissen bereits die Menschen der Bibel zu erzählen. In den Geschichten um David, der vom Hirtenjungen zum König aufsteigt, wird Musik als Mittel gegen Depressionen eingesetzt. Saul, Israels erster König, findet durch Davids Harfenspiel immer wieder heraus aus seinen dunklen Stimmungen.

Wir hören aus dem 1. Samuelbuch Kapitel 16:

Lesung 1. Sam. 16,14-23

Der Geist des HERRN aber wich von Saul, und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn. Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich. Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand darauf spiele, und es besser mit dir werde. Da sprach Saul zu seinen Knechten: Seht nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir. Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön, und der HERR ist mit ihm. Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende deinen Sohn David zu mir, der bei den Schafen ist. Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David. So kam David zu Saul und diente ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb, und er wurde sein Waffenträger. Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen. Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

Schlusspruch: Ich will singen von der Gnade des Herrn, Halleluja!

Glaubensbekenntnis

Chor und Gemeinde: Lied 159 „Ich sehe empor zu den Bergen“

Predigt zu Lied 132 Ein Ton trifft mein Leben

Einleitung

„Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer!“ So beginnt das höchste und größte Gebot. Es steht im Ersten oder Alten Testament, und die ersten beiden hebräischen Worte sind zur Zusammenfassung geworden: „Schma Israel“ Als Jesus gefragt wurde, welches unter all den vielen Geboten das Höchste sei, antwortete er mit der Tradition, mit der er als frommer Jude aufgewachsen war:

*„Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein,
und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von
ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft“ (5. Mose 6,4-5).“*

Und dann fügt er ein anderes Gebot aus der Tradition, aus der Tora, hinzu: *Das andre ist dies: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (3. Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese. (Mk 12,29-31)*

Ihr Konfirmanden habt dieses sog. Doppelgebot der Liebe derzeit als Hausaufgabe auf. Zum Auswendig- oder besser zum Inwendig-Lernen. Am Anfang dieses Gebots steht, vor allem Tun, das Hören.

Das Hören steht am Anfang unseres Glaubens. Der Beter des Psalms, den wir eben gesungen haben, sucht Hilfe. Und er findet sie im Hören auf die Stille, aus der Gott spricht. Höre, Israel, höre, Mensch! Mit dem Hören fängt alles an.

Mit dem Hören beginnt unser Leben. Ein Embryo ist noch keinen Zentimeter groß, da sind schon am 7. oder 8. Tag nach der Befruchtung mikroskopisch kleine Ansätze zur Bildung der Ohren erkennbar. Und dann wachsen diese Ansätze – viel schneller als alles andere, und nach 4 ½ Monaten ist unser inneres Ohr komplett ausgebildet. Wir wachsen bis zum 16 oder 18. Lebensjahr, aber unser Innenohr ist komplett, bevor wir zur Welt kommen. Mit dem Hören beginnt unser Leben. Darum ist es schön, wenn werdende Eltern ihrem Baby bereits im Mutterleib Geschichten erzählen, mit ihm reden, ihm vorsingen. Als unser Sohn zur Welt kam, war in der Nähe der Klinik eine Kapelle, die regelmäßig läutete. Auch neun Monate zuvor hatte er täglich in meinem Bauch die lauten Glocken der Muggensturmer Kirche vernommen, neben der das Pfarrhaus steht. Kaum lag er in seinem Bettchen und die Malscher Kapellenglocken läuteten, da versuchte er, lauschend das Köpfchen zu heben. Ein vertrauter Ton von Anbeginn. Mit dem Hören beginnt unser Leben.

Wir sind zum Hören geboren. Wie gut, wenn wir das Rechte hören, das, was uns aufbaut, heilt, stark macht, tröstet. Dann trifft uns der göttliche Ton, dann klingt er in uns, dann finden wir die rechte Tonlage für unser Leben.

Hören wir auf die Botschaft eines der neuen Lieder:

Chor Str. 1+2

1. Ein Ton trifft mein Leben und klingt in mir weit,
vertreibt leere Worte aus unheiliger Zeit.
Die Seele wird frei und Dunkles Licht.
Der Wandel zum Segen erhellt mein Gesicht.

2. Kein strafender Richter, hartherziger Herr,
ein liebender Heiland: Gott lässt mich nicht mehr!
Stellt mich durch sein Wort auf guten Grund,
spricht mit heller Stimme, und ich werd gesund.

Auslegung

Hören, was heil macht. Wir haben vorhin die Geschichte von David und Saul gehört. Die klugen Ratgeber und Minister des Königs wussten, dass die düstere Stimmung ihres Herrn nicht durch Ratschläge oder Aufmunterungen verschwinden würde. Sie kannten aber die Kraft der Musik: Wenn der richtige Ton das Leben Sauls treffen würde, so waren sie überzeugt, dann könnte die Seele frei, dann könnte Dunkles Licht und die Seele gesund werden. Mit dem Hören beginnt für den schwermütigen Saul ein neues Leben.

3000 Jahre nach König Saul und dem Harfenspieler David arbeiten heute Therapeuten mit der Musik. Unser Kantor hat dafür eine Ausbildung gemacht, und wenn Du, Alain, von Deinem

Chor im Haus Elia erzählst, dann ahne wie, wie sich auch da Verhärtungen lösen, wie die Seele aufatmet, wie Gottes gutes Wort klingend die Herzen erreicht und – zumindest für kurze Zeit – die Seelen verjüngt. Wichtig ist freilich nicht „Musik an sich“. Musik ist nicht „an sich“ gut und heilsam. Man kann mit Melodien auch Menschen manipulieren: Wie viele sind singend im Gleichschritt in den Krieg gezogen! Was wir singen und wem wir singen, ist entscheidend. Schon von Anfang an wird erzählt, dass Christen singen, wenn sie zusammen kommen. Plinius d.J. schreibt um 110.n.Chr. an Kaiser Trajan, dass sich die neue Sekte der Christen *an einem bestimmten Tage vor Sonnenaufgang versammelte(n), um Christus wie einem Gott Lieder darbrachte(n)*. Und bis heute ist es so geblieben. Im Mittelalter wurde zwar zeitweise der Gesang im Gottesdienst an Chöre delegiert, aber die Reformation brachte ihre Botschaft mit Liedern unter die Leute. Auf Melodien bekannter Gassenhauer wurden z.B. neue Texte gedichtet – und alle Welt sang mit.

Warum wir auch jetzt wieder ein neues Liederbuch einführen? Eben weil jede Zeit aufs Neue ausdrücken will, was sie von Gottes Botschaft gehört hat.

Kürzlich hat auf der badischen Kantorenkonferenz eine Kollegin leicht verzagt über ihre Gemeinde gesagt: „Bei uns singt man nicht, man lässt singen.“

Nein, wir singen selber! Wir lassen zwar jetzt den Chor und den Kantor beginnen, aber nur, um Neues zu lernen und nachher umso besser einstimmen zu können:

Solo/Chor 3+4

3. Mit Jesus beginnt es und hört niemals auf.

Von Krippe bis Kreuz ein Lebenslauf!

Im Wasser der Taufe, in Brot und Wein

kommt Christus zu uns. Wir sind nicht allein.

4. Der Geist unsres Glaubens schickt uns in die Welt:

Steht auf gegen Unrecht! Das Leben er wählt!

Ein Fels in der Brandung, der immer bleibt.

Ein Haus der Vergebung: Die Türen sind weit.

Auslegung

„Die Türen sind weit.“

Über zahlreichen Klöstern steht der Spruch: Porta patet Cor magis.

Die Tür steht offen, das Herz noch mehr. Wer hier eintritt, ist willkommen, „die Türen sind weit“. Aber erst recht unsere Herzen! Sie sind geöffnet für

die, die hier eintreten: in unsere Kirche, in unsere Gemeinde, die uns begegnen im Alltag. Geöffnet auch für die, die sich abgewandt haben, weil sie enttäuscht wurden. Weil sie die Kirche gerade nicht als „Haus der Vergebung“ erlebt haben, weil sie als lau, abweisend, angepasst erfahren wurde.

Die Tür unseres Herzens stehen offen für den, der zu uns sprechen will. „Mit Jesus beginnt es..., mit Krippe und Kreuz.“ Wir hören also von einem Gott, der in Christus kommt zu uns und allen Menschen. Wir sind nicht allein. Gottes Tür steht offen, Sein Herz noch mehr.

Solo/Chor 5+6

5. Die Engel, sie lachen, die Teufel sind gram,

sie sehen: Wir wandeln auf sicherer Bahn.

Wir lernen im Glauben, gehn durch die Zeit
in Gottes Zuhause, das ewig bleibt.

6. Mein Herz ist erfüllt und singt froh von ihm,
spricht leise und frei, und viele verstehn
ein deutliches Zeichen, das Weichen stellt
und Wege eröffnet ins Himmelszelt.

Auslegung

„Die Engel, sie lachen, die Teufel sind gram.“ – Martin Luther hat dazu notiert: *Im Papsttum hat man eine Historie gesagt: Es sei der Teufel auf eine Zeit in eine Kirche zur Messe gekommen, und da man... die Worte gesungen hab:*

„Et homo factus est, Gottes Sohn ist Mensch geworden“,
und die Leute gestanden und nicht haben niedergekniet, hat er einem aufs Maul geschlagen und ihn gescholten und gesagt: Du grober Schelm, schämst du dich nicht, dass du so stehst wie ein Stock und nicht vor Freunde niederfällst? Wenn Gottes Sohn unser Bruder geworden wäre wie eurer, wüssten wir nicht, wo wir vor Freunde bleiben sollten!“ – „Die Engel, sie lachen, die Teufel sind gram.“

Auch wenn wir nicht immer nur jubelnde Lieder anstimmen, auch wenn wir klagen und vielleicht unter Tränen und seufzen singen: Wir verweigern der Freudlosigkeit, dem Zweifel, der Not, ja, allen widergöttlichen Mächten ihre Anerkennung, wenn wir singen. Und wir hören dann vielleicht schon das Lachen der Engel, weil uns der Ton getroffen hat, weil wir den Ton gefunden haben: unsere Lebensmelodie.

Mit dem Hören fängt es an, so habe ich eingangs gesagt, liebe Gemeinde. Höre, Israel! Nicht auf all die Geräusche um dich herum, sondern auf das, was wesentlich ist. Höre und nimm dir zu Herzen, was wirklich wichtig ist, was Gott dir zusagt. Sein Ton trifft dein Leben und dann findest du deine Lebensmelodie.

Dazu gibt es eine wunderbare Geschichte aus Armenien zum Schluss.

Im 18. Jh. lebte in Armenien ein Ehepaar. Der Mann war Cellist – einer der Großen seiner Zeit, der alles, was bis dahin für sein Instrument komponiert Worten war, virtuos beherrschte. Je älter er aber wurde, desto weniger spielte er und desto mehr legte er darauf Wert, das Wenige in höchster Vollendung zu spielen. Als er nun sehr alt geworden war, spielte er nur noch einen einzigen Ton, diesen aber so wunderbar, wie man es nie zuvor von einem Cello gehört hatte. Seiner Frau missfiel das – stundenlang jeden Tag der gleiche Ton!

Als eines Tages ein Orchester in ihre kleine Stadt kam, ging die Frau in dessen Konzert. Begeistert berichtete sie anschließend ihrem Mann: „Da waren ganz viele Cellisten, und die spielten rauf und runter viele verschiedene Töne – warum spielst nur du immer bloß einen Ton?“ Darauf ihr Mann: Die suchen noch ihren Ton. Ich habe meinen gefunden.“

Chor und Gem. 132 1-6

Fürbitte

Pfrn.: Lasst uns beten, miteinander und füreinander.

Schöpfer Gott,

Himmel und Erde preisen dich in allen Arten von Sprachen und Klängen, immer neu.

Die Tiere, die jungen Vögel und die Insekten, die vom Winter erwachen,
der Wind und das rauschende Meer singen dir zum Lob.
Ein Tag sagt's dem anderen und eine Nacht tut's kund der andern:
Gelobt seist du, Gott,
der in allem und durch alles singt und klingt und spricht.
Auch unsere Stimmen und unsere Gedanken suchen dich jetzt.
Sei du uns Atem und Wort, Hoffnung und Gewissheit,
wenn wir zu dir beten:

Ä 1: Für alle, die stumm geworden sind,
weil immer nur andere für sie reden,
weil sie den Mächtigeren in der Sprache unterliegen,
weil ihnen die Worte fehlen, um zu sagen, wonach sie sich sehnen und was sie brauchen,

Ä2: Für alle, die taub geworden sind für den Gesang deiner Schöpfung,
die im Lärm verkümmern,
die abstumpfen müssen, um zu überleben,
die nur noch funktionieren,
die Gehetzten, die Versklavten,
die Entwürdigten in Armut und Daseinskampf und Gewalt.

Ä 1: Wir beten zu dir für alle,
die um eine neue Sprache ringen für das,
wofür es noch keine Worte und keine Töne gibt,
die gegen die Angst dein Lob singen,
die Unrecht und Elend nicht verschweigen oder zerreden,
die in deinem Namen handeln,
heute und immer neu in den Herausforderungen der Gegenwart.

Ä2: Wir beten zu dir für alle,
die Klagelieder auf den Lippen haben,
Klagen um Angehörige,
Klagen um Tote in Krieg und Terror,
um Vermisste und Entführte,
Klagen und Anklagen von Menschen, denen Menschlichkeit nicht zugebilligt wird, Klagen und
Fragen nach dir und nach uns..
Wir nennen dir unsere vier verstorbenen Gemeindeglieder.
Wir zünden Kerzen an für die, die um sie trauern.
Aus unserer Mitte verstarben: xxxxxxxx
- Stille-

Pfrn: Herr, lass unsere Verstorbenen nun schauen, was sie geglaubt haben.
Und lass auch uns heute schon den Lobgesang hören, der in deiner neuen Welt gesungen
wird.

Ä 1: Wir beten zu dir für alle, die in unserem Land fremd sind,
denen unsere Musik und unsere Sprache und unsere Kultur
verschlossen sind,
und die doch nicht zurück können in ihre Heimat.

Hilf uns, dass wir mit ihnen das Gewohnte neu entdecken
und selber die Fremde achten, die uns entgegenkommt.

Pfrn: Wir bitten dich für unsere Kirchen,
führe uns heraus aus ängstlicher Verslossenheit in Routinen, aus nervöser Unruhe, aus
Handlungsdruck und Kleinglauben,
und begegne uns immer wieder neu, unerwartet,
Schenke uns ein neues Lied,
das weiterreicht als alles, was wir singen und sagen können,
das mündet in deinem Lobgesang. Gemeinsam rufen wir dich an: **Vaterunser**

Abkündigungen

Lied xxx/Kollekte, Segen,

Gemeinsamer Schlussgesang 191 „Show me, Lord“

Fortsetzung mit einer Gesangbuchausstellung